

## Exposées

## Sektion IV SPPANNUNGEN IM DENKMALPFLEGERISCHEN UMELD

11:00 Uhr

## Von alten Bäumen, Moosen und Flechten – Artenschutz an und in Kulturmaßnahmen

Prof. Dr. Michael Rode, Leibniz Universität Hannover



Der Schutz der natürlichen und der gebauten Umwelt wurde bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts als gemeinsames Ziel von Denkmalschutz und Naturschutz verstanden. Waren sie damit zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts noch eng miteinander verwoben, bestimmen heute vielfach Konflikte die Beziehung zwischen zwei Disziplinen, die beide auf den Schutz von Seltenem und Gefährdetem ausgerichtet sind. Gerade die lange Bestandsdauer von historischen Gebäuden und Anlagen begünstigt die Ansiedlung bedeutsamer Arten für den Naturschutz, die dann der Sanierung oder Instandsetzung eines Kulturdenkmals entgegenstehen. Dabei kann unterschieden werden zwischen der sich mit dem Lebensalter entwickelnden Lebensraumeignung gepflanzter Individuen, der spontanen Besiedlung von baulichen Bestandteilen und der in der Regel durch mangelnde Pflege begünstigten sukzessionalen Entwicklung flächiger Bestände. Zur Lösung dadurch auftretender Konflikte ist eine enge Kooperation zwischen Denkmalpflege und Naturschutz erforderlich, die die Schutzansprüche beider Disziplinen objektiv, gleichberechtigt und kompromissbereit abwägt. Dabei sind die naturschutzfachlichen Optionen bezogen auf die drei genannten Entwicklungstypen unterschiedlich.

## Lineare Projekte in der Archäologie. Zur Frage der wissenschaftlichen Auswertbarkeit von Großgrabungen in Bayern

*Dr. Stefanie Berg-Hobohm, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, München*

Lineare Infrastrukturprojekte stellen nicht erst heute eine sehr große Herausforderung an die staatliche Denkmalpflege dar. Die Größe der Projekte, ihre lange Dauer, der große personelle Einsatz und die damit verbundene umfangreiche Grabungsdokumentation sowie die enormen Fundmengen erzeugen Probleme, die sich natürlich auch auf die wissenschaftliche Ver- und Auswertbarkeit dieser Grabungen auswirken.

Unterscheidet sich der Umgang mit Großgrabungen von denen anderer Grabungen? Warum ergeben sich hier besondere Herausforderungen? Lassen sich Großgrabungen überhaupt vollständig verwerten? Muss alles oder nur ein Teil verwertet werden und wer entscheidet dies? Wie könnte die Zukunft aussehen bei übervollen Magazinen mit großen Grabungsdokumentationen und unbearbeiteten Funden wie Knochen usw.?

Neben der Definition von Aus- und Verwertbarkeit von Grabungen und den Erfahrungen aus dem Referat Lineare Projekte beim Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, wird auf lineare Großgrabungen im 20. Jahrhundert zurück geblickt, um die Ziele und Ideale unserer Vorgänger zu erkennen. Dazu zählen erste Grabungen beim Eisenbahnbau im 19. Jahrhundert, die Ausgrabungen beim Reichsautobahnbau zwischen 1934-1941, sowie die

größten flächenhaften Untersuchungen beim Bau des Rhein-Main-Donau-Kanals zwischen 1974 und 1992 und dem Bau der ICE-Trasse zwischen München und Nürnberg zwischen 1995-2002.